

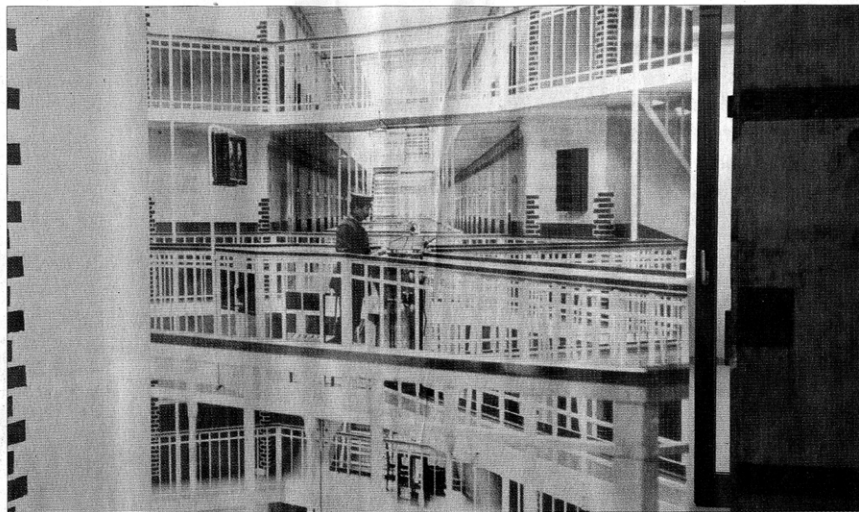
Ein Ort des Schreckens und Gedenkens

Die Gedenkstätte am Münchner Platz hat ein neues Konzept für ihre Dauerausstellung

Dresden hat die Gedenkstätte am Münchner Platz wieder. Nicht, dass dieser schaurig pompöse Bau je verschwunden gewesen wäre. Unübersehbar thronte der vor gut einhundert Jahren eröffnete Gebäudekomplex wie eh und je in der Südvorstadt. Aber nach längerer Schließung ist dieser Ort des Schreckens und des Gedenkens daran im vorigen Monat mit einem neuen Ausstellungskonzept wieder eröffnet worden.

Der 1907 eingeweihte Bau sollte als Königlich-Sächsisches Landgericht ursprünglich Recht und Gerechtigkeit dienen. Als – in mehrfacher Hinsicht – Unrechtsstätte ist diese Trutzburg in die Geschichte eingegangen. Sie diente als Richtstatt und Hinrichtungsort, auch als Gefängnis; seit 1957 gehört sie zur damaligen Technischen Hochschule, der heutigen TU Dresden.

Das neue Konzept der Dauerausstellung soll die Nutzung während verschiedener Gesellschaftsepochen gründlicher darstellen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser vermitteln zu können. Gut eine Million Euro haben Bund und Land aus Steuermitteln dafür zur Verfügung gestellt, etwa die Hälfte davon ging für den eigentlichen Umbau drauf, der Rest wurde in die Exposition mit ihren gut 700 Exponaten gesteckt. Auffällig viel biografisches Material wird präsent-



Ein Blick in die Schau zeigt den historischen Ort im heutigen Umfeld.

Foto: Ernst

tiert, denn hier wie überall gilt die Maxime, dass Statistiken nur begrenzt etwas aussagen können. Das einzelne Schicksal aber ergreift. Insofern ist es nur folgerichtig, neben dem Fakt, dass zwischen 1933 und 1956 mindestens 1426 Menschen zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sind, ganz konkrete Fälle herauszuheben, die Selbstherrlichkeit, Unrecht und Willkür der einzelnen Justizapparate ins Licht rücken.

Dass kein Mensch das Recht hat, über das Leben eines anderen Menschen zu entscheiden, sollte in einer zivilisierten Welt Allgemeingut sein. Die 1343 während der Nazizeit hier verurteilten Delinquenten sind schreckliche Beweise für die Pervertierung des deutschen »Herrenmenschen«. Zahlreiche Menschen sind wegen »Widerstand gegen den Nationalsozialismus« hingerichtet worden, bei manchen genügten aber auch »schwer

zersetzende Äußerungen« oder schlicht das Hören von »Feindsendern«. Stets drohte das Fallbeil.


Nach 1945 – die jeweiligen Zeitabschnitte Nationalsozialismus, Sowjetische Besatzungszone und frühe DDR sind im Museumsbereich klar voneinander getrennt – sind weitere 83 Menschen unter der Guillotine am Münchner Platz umgekommen. Naziverbrecher waren darunter, die für »Verbrechen gegen die Mensch-

lichkeit« mit dem Tode bestraft wurden, auch »gewöhnlichen« Mördern widerfuhr dieses Schicksal, aber ebenso wurde die angebliche Rädelsführerschaft im Zusammenhang mit dem Aufstand vom 17. Juni 1953 so geahndet. Gesinnungsjustiz unter anderen Vorzeichen zwar, doch mit denselben Mitteln.

Bei der Gestaltung der neuen Schau war man offensichtlich sehr darauf bedacht, die jeweiligen Epochen auch räumlich deutlich zu trennen, um nicht den Vorwurf des Gleichsetzens von Justizmissbrauch und Missbrauch der Justiz auszulösen. Bleibt zwar die Frage, welchen Unterschied dies für die Hingerichteten und ihre Hinterbliebenen macht, doch diese Frage ist müßig. Nicht zuletzt die ausgestellten Abschiedsbriefe der Todeskandidaten sowie historische Tondokumente belegen dies eindringlich.

Die Gedenkstätte Münchner Platz ist ein Ort des Schreckens, beim Besuch dieser Schau am historischen Ort und insbesondere auf dem einstigen Hinrichtungshof mit der dort verbliebenen Skulptur »Widerstandskämpfer« von Arnd Wittig erstirbt jedes laute Wort, wenn man sich vor Augen führt, auf was für Spuren man sich hier begibt. Das kann authentische Geschichtsbewertung sein.

Michael Ernst

 Gedenkstätte am Münchner Platz, täglich geöffnet von 10 bis 16 Uhr, Sonnabend und Sonntag bis 18 Uhr, Eintritt frei.
www.stsg.de/cms/dresden
www.muenchner-platz-dresden.de